

aufmerksam, die bei Heinrich fehlen bzw. anders akzentuiert sind als bei Celano und Julian. Erwähnt seien die Askese, der Kampf gegen die Sünde, die Wunder- und die Predigtstätigkeit des Heiligen. Auf diese Weise bekommt die Legenda einen selbständigen Charakter und verliert das Image einer bloßen Nachdichtung.

Es ist zu hoffen, dass - angeregt durch das vorliegende Werk und die Thesen des Herausgebers - auch andere Franziskusforscher ermutigt werden, sich (von Neuem) mit der Verslegende Heinrichs von Avranches und ihrer Bedeutung zu befassen; sie hat es verdient. Allenfalls müssten einige für sicher gehaltene Ansichten revidiert werden.

Johann Brülisauer

*Fridolin Hauser (Fridli Osterhazy), «Schnäggä-n-Ässä im Chlooschter» und andere historische Reminiszenzen. Franziskanerkloster Mariaburg Näfels. Mit einer Klosterchronik 1986-2004 von Br. Fidelis Schorer OFM, ehem. Guardian (Reihe: Im Zeichen des heiligen Fridolin), Näfels 2015, 88 S.*

Eine alte Tradition der Kapuziner in der Schweiz ist die jährliche Einladung der Behörden des Ortes zu einem Mittagessen in das Kapuzinerkloster. Dadurch soll der Kontakt der Gemeinschaft mit den Ortsbehörden gestärkt werden und die Kapuziner konnten so auch bei den Behörden in wichtigen Anliegen leicht vorstellig werden. Zur alten Tradition gehörte bei diesem Mahl einst das Essen von Schnecken, oder auf gut glarnerisch «Schnäggä». Die 1986 ins Kloster eingezogenen Franziskaner, die von den Kapuzinern das Kloster mitsamt Weinkeller und Bibliothek 1985 vertraglich erhalten hatten, servieren allerdings keine Schnecken mehr, aber haben die Tradition der Einladung der Ortsbehörden treu beibehalten. Wie schon zu Kapuzi-

ners Zeiten findet im Kloster Näfels weiterhin diese Einladung immer zum Patrozinium der Unbefleckten Empfängnis Mariens, am 8. Dezember, der heute im Kanton Glarus kein kantonaler Feiertag mehr ist, statt. Warum aber gibt es Schnecken? Offensichtlich konnten die Kapuziner diese im eigenen Garten ganz billig züchten. Schnecken galten als ein feines Essen. «In Näfels war der Schneckenkengarten in der Nordwestecke in einem kleinen gedeckten Gehege, das mit Moos, Kabisblättern und Löwenzahnblättern überdeckt war.» (7) Seit die Schnecken - übrigens immer «Häusli»-Schnecken, wie das Bild auf S. 6 oder das Titelbild zeigt - aber nicht mehr im Garten herangezogen werden, sind sie für den Einkauf sehr teuer geworden und die Schweizer Kapuzinerprovinz verzichtete in neuerer Zeit «aus Armutsgründen» auf das Schneckenessen bei der Behördeneinladung, ja verbot es sogar. Und doch erinnern sich noch lebende Behördenmitglieder in Näfels noch anfangs der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts in Näfels, beim Behördenessen Schnecken aufgetischt bekommen zu haben. So muss der Titel «Schnäggä-n-Ässä» bis heute bleiben.

Der ehemalige Näfelser Gemeindepräsident Fridolin Hauser berichtet in seinem aus Begeisterung verfassten Heft, das natürlich zum Behördenessen am 8. Dezember 2015 erscheinen mußte, von vielfältigen historischen Reminiszenzen um das Kloster Näfels und druckt verschiedenste Photos und Bilder zum Kloster ab. Ständige Gäste des Schneckenessens waren die Sakristane der Pfarrkirche Näfels. Aus der Publikation seien folgende Themen genannt (19-32):

- Zitat aus der historischen Chronik von Pfarrer Meinrad Schönbächler am 25. Januar 1894 es sei «die erste Leiche» auf den neuen Klosterfriedhof gekommen;
- die Schneckenpredigt von Hanspeter Betschart OFM Cap im Jahre 2009 im Radio;
- Auflistung aller Festprediger an Maria Empfängnis 1986-2015;

- Zitation der Kirchweihurkunde der Klosterkirche vom 15. Oktober 1679, und Beschreibung und Illustrierung des weihenden Weihbischof Sigismund von Müller von Konstanz. Entfaltung verschiedener Geschichten («Klostermüsterli») auch im Zusammenhang mit den Schnecken vertilgenden Gemeindepräsidenten usw.

Hinzu werden die Gründungsversuche des Klosters beschrieben, die frühere Madonna an der Ostfront der Klosterkirche gezeigt und Näfeler Volksbräuche an Maria Empfängnis erklärt (33-39). In einem längeren Teil erörtert Fidelis Schorer OFM erstmals die Klosterchronik der Franziskaner von 1986 bis 2004. Dabei widmet er sich einem Teil der umfassenden Klosterrenovation, die 2003/2004 abgeschlossen wurde (S. 40-81). Ein ausgiebiges Verzeichnis von Quellen und Literatur verweist auf genauere Angaben der Näfeler- und der Klostergeschichte (84-87).

Das Büchlein ist offensichtlich sehr liebevoll aus dem Alltag heraus im Privatdruck gestaltet und bietet direkte Einblicke in die Geschichte des Franziskanerklosters Näfels seit 1986, aber auch verschiedene Rückblicke in die sehr wichtigen Traditionen dieses Klosters seit 1679. Dass ein Laie und ehemaliger Gemeindepräsident dieses Büchlein - mit Hilfe der Franziskaner von Näfels - zusammengestellt hat, ist sehr erfreulich. Dies sind Zeichen der bis heute bestehenden Beliebtheit des Klosters in Näfels, auch dank des «Schnäggä-n-Ässä».

Paul Zahner OFM

*Lourdesandachtsstätten Schweiz und Liechtenstein. Hrg. von Edgar Koller. Bazenheid, Schneider-Scherrer AG, 2016, 320 S., ill.*

Zu den weltweit meistbesuchten Wallfahrtsorten gehört Lourdes in Südwest-

frankreich dank seiner Marienerscheinungen. Wer sich darüber ohne Internet handlich darüber informieren möchte, ist mit diesem Buch von Edgar Koller gut bedient. Hintergrund und Geschichte der Entstehung von Lourdes sind zu Beginn (7-8) und zuhinterst ausführlicher (308-313) nachzulesen: Von einer 18maligen Marienerscheinung - die «belle dame» - gegenüber einem 13jährigen Mädchen namens Bernadette aus ärmsten Familienverhältnissen in der Grotte Massabielle, einem Zufluchtsort für Schweine, wird berichtet. Die Erschienen habe auf eine Quelle hingewiesen, dessen Wasser Heilung brächte, und an dieser Stätte eine Kirche zu bauen und Prozessionen dorthin zu machen seien. Das Geschehen wird datiert im Jahre 1858 vom 11. Februar bis 16. Juli. Daraus ist in Zeiten des politischen, wirtschaftlichen und soziodemographischen Umbruchs Europas und der grassierenden Hungersnöte und Epidemien infolge klimatischer Extreme und kriegerischer Auseinandersetzungen sowie Verarmungen der agrarischen Bevölkerungen vor dem Hintergrund einer ausbeuterischen Industrialisierung eine neue bis in die heutige Zeit reichende Volksfrömmigkeit der katholischen Kirche entstanden. Die Pilgerfahrt nach Südwestfrankreich ist damals wie heute beschwerlich und mit Aufwand verbunden. Ähnlich wie in viel früheren Zeiten mit der Loreto-Verehrung so hat sich die Lourdes-Wallfahrt ebenso über Europa mit Ableger-Stätten ausgebreitet, und zwar weltweit bis auf fünf Kontinente.

Der Gnadenort wurde in der Schweiz bereits ab 1877 durch Geistliche mit Pilgerzügen nach Lourdes bekannt gemacht. Daraus entstanden in der Schweiz flächendeckend Lourdes-Vereine, die sich imitativ gestaltete Lourdes-Grotten erbauten. Mit diesem Buch hat Edgar Koller zirka 300 Lourdesandachtsstätten in der Schweiz und in Liechtenstein vorgestellt. Die Porträts der Nachbildungen der Grotte von Massabielle sind nach Kantonen geordnet. 21 an der Zahl sind Kantone aufgeführt, wo An-